

war daraufhin das gelungene Konzept, nach dem sich der gesamte Unterricht organisierte: die Spracherwerbsphase, die Lektürephase, die Lehrbücher und die Prüfungsaufgaben bis hin zum Abitur. Diese wurden zweigeteilt in die „Übersetzungsaufgabe“ und die „Interpretationsaufgabe“. Für die Gestaltung der letzteren gab es bis dahin keine griffige Vorgabe.

Petersen schuf sie zusammen mit JENS GODBER HANSEN: Eine systematische Auflistung möglicher Themen und Fragestellungen, seither als die sog. „Hansen-Petersen-Matrix“ bekannt (erstmalig abgedruckt in ANREGUNG 23, 1977, 386ff., aufgenommen auch in „Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt, Bd. 1, 239ff.). Sie wurde zur maßgeblichen Orientierungshilfe für die Gestaltung der neuen Abituranforderungen, die in der sog. EPA-Verordnung formuliert worden sind. Petersen hat in der dafür zuständigen Kommission zusammen mit Hansen das Land Schleswig-Holstein vertreten.

Darin habe ich ihn erstmals als einen kompetenten und beredten Vertreter des Faches kennen und schätzen gelernt. Diese Bekanntschaft vertiefte sich auch durch die Zusammenarbeit in der DAV-Landesverbandsarbeit; denn er vertrat lange als Vorsitzender sein Bundesland im Bundesvorstand, dessen Beirat er angehörte. Dort bestach er durch seine scharfsinnige Argumentation, seine aus intensiver Lektüre der bildungstheoretischen und pädagogischen Veröffentlichungen gewonnene Fähigkeit zu programmatischer Konzeptionalisierung des Lateinunterrichts und zu seiner wirksamen Vertretung in der Öffentlichkeit. Er vermochte damals vielfache Impulse zur Erneuerung des Faches zu geben; wer sich auf ihn einließ, tat dies niemals ohne Gewinn.

Petersen verstand und versteht es immer, Ziel und Methode zu einer wirkungsvollen Einheit zusammenzuführen: in unzähligen Vorträgen hat er dies bewiesen. Seine unterrichtsdidaktische Aufbereitung des *Index Rerum gestarum* „Römischer Prinzipat – Der Tatenbericht des Augustus“ in der Reihe „*Fructus*“ (1977) ist dafür ein dauerhafter Beleg. Viele folgten und folgen gerne seinem Rat, zumal er stets zu einer reichhaltigen Hilfestellung bereit ist.

Ein unruhiger Geist wie er, mit einer kaum zu

bremsenden Redelust ausgestattet, stets besorgt darum, was aus seinem geliebten Latein wird, unermüdlich im Entwerfen und Versenden von Papieren (wir haben ihm deshalb scherzhaft den Ehrentitel „Paper-Petersen“ gegeben), engagiert in Schulexkursionen, in der Organisation von Tagungen, Vortragsabenden, Schülerwettbewerben, in Lehrbuchkommissionen (z. B. im alten CURSUS-Team), ist naturgemäß dem Risiko der Gesundheitsschädigung ausgesetzt. Was wir befürchteten, trat leider ein. Der Dauerstress forderte seinen Tribut. Gottlob hat er die schwere Krise glimpflich überstanden. Nun ist er wieder mit Elan bei der Sache, freilich sind die Felder seines Engagements reduziert, aber er gehört wieder oder nach wie vor zu den Vordenkern des Faches.

Fast heimlich hat Peter Petersen – nahezu gleichzeitig mit seiner geschätzten Lebensgefährtin und Kollegin Margit Jäkel an der Kieler Gelehrtenschule – den 60. Geburtstag im November 2002 gefeiert. Mein Bedauern ist groß, dass mir dieser Termin nicht rechtzeitig bekannt geworden ist. Um so herzlicher gelten heute lange danach – verbunden mit dem Dank für seine großen Verdienste um den Lateinunterricht in Deutschland – meine Glückwünsche dem starken Mitstreiter, dem kenntnisreichen Kollegen und dem lieben Freund.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Werner Suerbaum zum 70. Geburtstag

Universität und Schule haben in letzter Zeit ihre Zusammenarbeit merklich verstärkt. Im Bundesvorstand und in den Vorständen der Landesverbände vertreten nicht wenige Professoren engagiert die Sache der Klassischen Sprachen, um ihnen nach Innen und Außen die bestmögliche Präsentation zu geben.

Einer, der schon sehr viel früher – etwa ab Mitte der 60er Jahre – sich vor allem für das Fach Latein in der Schule einsetzte, war Prof. Dr. WERNER SUERBAUM, Latinist an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Er feiert am 14. Juli 2003 seinen 70. Geburtstag, an dem er mit Stolz und Zufriedenheit auf sein bisheriges Lebenswerk zurückblicken kann. Suerbaum ist ein Phänomen unter den Vertretern seiner Zunft, da er in seiner wissenschaftlichen Arbeit höchste Akribie und

scharfsinnige Analyse mit künstlerischer Sensibilität und nicht selten mit ironischer Distanz verbindet. Seine Deutungsversuche gerade bei Dichtung sind, mit den Feinheiten der deutschen Sprache gestaltet, selbst nicht ohne dichterische Qualität. Die Kunst, die Sprache zur ironischen – oft selbstironischen – Pointe zu wenden, evoziert bei Hörern und Lesern Staunen, gewiss auch oft das intendierte hintergründige Lächeln.

Schwerpunkte von Suerbaums Forschung sind die Geschichtschreibung und das Epos. Als Diener von „Klio und Kalliope“ – so der Titel des für ihn zum 60. Geburtstag geschaffenen Sammelbandes seiner Aufsätze – hat er neben einer Fülle von einschlägigen Aufsätzen auch zwei mächtige Bibliographien zu TACITUS und VERGIL erarbeitet. Zu den bleibenden Werken wird sicherlich auch der von ihm herausgegebene und größtenteils verfasste erste Band des „Handbuches der lateinischen Literatur der Antike“ (Verlag C.H. Beck) zählen.

Exzeptionell ist auch, was Werner Suerbaum auf dem Gebiet der Antike-Rezeption geleistet hat. Von der richtigen Überzeugung getragen, dass antike Literatur äußerst stark über das Auge ihre Wirkung entfaltet und Impulse zur produktiven Auseinandersetzung gibt, bemühte er sich, wo immer er konnte, um die visuelle Vergegenwärtigung der Rezeptionsdokumente. Unvergesslich sind seine großen Ausstellungen zu OVID, HORAZ und VERGIL, die er jeweils zusammen mit einer Studentengruppe eigenhändig, d. h. durch Vergrößern, Schneiden und Kleben der Vorlagen, kreierte und nicht nur in den Säulengängen der Münchner Universität präsentierte. Eine dieser Kreationen „Vergil visuell“ gab dem Heidelberger DAV-Kongress einen würdigen und anschaulichen Rahmen.

Werner Suerbaum hat den Lateinunterricht nicht bloß durch seine oft sehr praxisnahen Interpretationen befruchtet; in zahlreichen Vorträgen bot er seine Forschungsergebnisse an. Auch auf seine Anregung hin hat die Rezeptionsgeschichte in die Lehrpläne und Lehrbücher Eingang gefun-

den. Er hat sich auch die Zeit genommen, sich während der sog. Curriculum-Reform kritisch-konstruktiv mit der Neugestaltung des Lateinunterrichts auseinanderzusetzen.

Der Jubilar ist ein kluger Denker, aber kein Rationalist; er ist immer auch mit dem Herzen bei der Sache. Wer mit ihm wie ich seit Jahrzehnten in Verbindung steht, weiß dies an seinen Briefen und in den Gesprächen mit ihm zu schätzen. Suerbaum fördert und hilft, wo immer er kann. Er setzt dafür seine Autorität und Findigkeit, aber auch sehr viel eigene Mühe ein. Das hat ihm die Freundschaft vieler eingebracht.

Seine innere Nähe zur Dichtung, die ihm stets Welt- und Lebensdeutung ist, manifestiert sich alle Jahre in der Gestaltung eines Jahreskalenders, in dem Urlaubsfotos und Zitate aus der modernen Lyrik tiefsinnig aufeinander abgestimmt und von eigener Hand schön beschriftet sind. Seine Freunde warten alle Weihnachten mit Spannung auf das neue Exemplar, das sie dann durch das nächste Jahr begleitet.

Zu seinem Jubiläumstag möchte ich Werner Suerbaum persönlich und im Namen des DAV für seine Arbeit danken und die herzlichsten Glückwünsche aussprechen, verbunden mit den besten Wünschen für weitere gesunde und erfolgreiche Jahre.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Doctor Fridericus Knoke nonagenarius

*Prospiciens lautis Laginam circumque Visurgim
collegis posuit grande sodalicium.*

*Quos ad honestates quotiens monumentaque duxit,
vera ut cresceret ars cognitione nova!*

*Quīs pro muneribus grati salvere iubentur
optantes forti prospera cuncta seni.*

Mense Martio anno MMIII

BERNHARD MEIßNER, Flensburg-Mürwik